

Nachtrag zum Pazifischen Goldregenpfeifer *Pluvialis fulva*

von Wolfgang BAUMGART

Nachdem ich den Pazifischen Goldregenpfeifer auf Hawaii kennengelernt und durch den daraus erwachsenen Kontakt zu Dr. Oscar W. JOHNSON eine Fülle von Einzelheiten über diesen auch arttheoretisch so bemerkenswerten Fernzieher des Pazifischen Raumes in Erfahrung gebracht hatte (s. BAUMGART 2008) reizte es mich, ihn einmal in seinem Bruthabitat in Alaska zu erleben. Die Möglichkeit dazu bot sich im Anschluß an eine andere USA-Reise. So trafen wir am 22.6.2009 in Nome (AK) ein und absolvierten hier unter Dr. Johnsons Anleitung ein intensives, auch andere für mich wichtige Arten (Ger- und Wanderfalke, Raubmöwen etc) einbeziehendes Beobachtungsprogramm.

JOHNSONS bevorzugtes Untersuchungsgebiet befindet sich in diesem Jahr auf der Seward-Halbinsel westlich von Nome an der nach Teller, einer beeindruckenden Eskimosiedlung, führenden Straße und dem Cape Wolley. Es ist weiträumig zwischen Crete Creck und Feather River eingebettet und landseitig nach anfangs leichtem Anstieg durch die Kigluaik Mountains abgeschirmt, aus denen dann der „Mountain“ mit 3870 m steil herausragt. Für dieses Gebiet ist das vermischte Brüten beider hier heimischen Goldregenpfeifer, des Pazifischen und des Amerikanischen Goldregenpfeifers *Pluvialis fulva* bzw. *P. dominica* bekannt. Und es dauerte nicht lange, bis uns auf Grund durch rote Stoffetzchen erfolgter Markierungen nicht weit von einander getrennt liegende, jeweils vier Eier enthaltende Gelege beider Regenpfeifer gezeigt bekamen (siehe 4. Umschlagseite). Es schien keine wirklichen konkurrenzbedingten Interaktionen zwischen beiden nunmehr als getrennte Arten angesehenen Goldregenpfeifer zu geben. Die Verteilung regelt sich offenbar auf gleiche Weise wie im innerartlichen Rahmen.

Das Nest des Amerikanischen Goldregenpfeifers (hier das des Paares an der Kougarok Road – auf 4. Umschlagseite) zeigt in Anlage, Eizahl und deren Färbung und Zeichnung keine im Felde erfaßbaren Unterschiede zu dem der Schwesterart.

Der Pazifische Goldregenpfeifer ist im Freiland gut an dem für ihn charakteristischen, in etwa der Flügelunterkante am Rumpf folgenden hellen Flankenstreifen kenntlich. Diese fehlt dem unterseits durchgängig dunklen Amerikanischen Goldregenpfeifer. Auch ihre Rufe und die Flugspiele zur Balz sind unterschiedlich. In der Regel gilt der Pazifische Goldregenpfeifer als Bewohner feuchterer Habitate und Geländebereiche, während der Amerikaner trockenere Räume bevorzugt und deshalb auch höher in die Gebirge geht. Doch in Einzelfällen kommt es zu erheblichen Überlappungen und bei „persönlich“ bekannten Projektvögeln kann es schon vorkommen, dass über Jahre an Feuchtplätzen brütende Individuen dann auch einmal trockene beziehen, was zur Zeit der Brutplatzwahl, wenn erste freie Stellen in der sonst geschlossenen Schneedecke reißen, für die Vögel offenbar nicht immer erkennbar ist.



Abb. 1: Der Pazifische Goldregenpfeifer *Pluvialis fulva* ist gut an einem der Flügelunterkante am Rumpf folgenden hellen Flankenstreifen zu bestimmen (s. a. die Abbildung eines solchen Vogels in Heft 6/2008 auf der dritten Umschlagseite).
Foto: Dr. W. BAUMGART

Im besuchten Gebiet brüteten außerdem Steinwälzern *Arenaria interpres* und Sandhügelkraniche *Grus canadensis*. Der dominierende Kleinvogel war die Spornammer *Calcarius lapponicus*. An Prädatoren scheinen neben Füchsen, Wölfen und Bären vor allem Schmarotzerraubmöwen *Stercorarius parasiticus*, die das Gelände akribisch im tiefen Suchflug inspizierten, bedeutsam zu sein. Von den wesentlich häufigeren Falkenraubmöwen *St. longicaudus* schien dagegen wenig Gefahr auszugehen, da sie vor allem die in diesem Jahr recht häufigen Wühlmäuse erbeuteten.

Die Erforschung des Goldregenpfeifer-Zuges könnte mit der Einführung von Geolokalisatoren eine neue Qualität erreichen. Diese noch im Erprobungsstadium befindlichen mikroelektronischen Kleinstgeräte wiegen nur wenig mehr als ein Gramm und werden den Regenpfeifern wie Ringe am Bein befestigt. Über zwei Jahre speichern sie alle 10 Minuten die jeweilige Lokalisierung der so markierten Vögel und wenn sie nach einem oder zwei Jahren wieder im Brutgebiet (zumeist auf ihren Gelegen) gefangen werden, kann von den Geolokalisatoren der gesamte Aufenthaltsverlauf über den Computer heruntergeladen und ausgewertet werden.

Dieses Verfahren könnte vor allem zur Abklärung des Zugverlaufes und der Winterquartiere der im westlichen Nordamerika brütenden Amerikanischen Goldregenpfeifer beitragen, die bisher kaum bekannt sind. Vögel dieser Art aus dem östlichen und zentralen Nordamerika ziehen, und das ist weitgehend durch bisherige Beringung geklärt, zumeist nach Argentinien. Für den Pazifischen Goldregenpfeifer ist so auf Grund ihrer weitgehend bekannten Zugrouten zu den Pazifik-Inseln weniger spektakuläres zu erwarten. Doch auch hier gibt es Überraschungen. Ein 2008 unweit von Nome beringter Goldregenpfeifer wurde in Japan unweit von Hiroshima wiedergefunden. Das ist der erste nachgewiesene Transpazifik-Überflug.

Über diese und andere Aspekte der Goldregenpfeifer-Forschung referierte JOHNSON am 26.06.2009 im Nationalpark-Zentrum von Nome. Dabei kamen auch viele bemerkenswerte neue Details zur Sprache. So findet sich in den Tagebüchern von Johann Friedrich FORSTER, der an der zweiten berühmten Erdumseglung von James Cook teilnahm, am 26.08.1773 der

Vermerk, dass er einen „neuen Charadrius“, eben eine Pazifischen Goldregenpfeifer, geschossen habe. Und als James Cook auf seiner 3. Weltreise nach einer nördlichen Durchfahrt vom Pazifik zum Atlantik suchte, fielen ihm in der Behringsee am 05.08.1778 nach Süden ziehende Regenpfeifer auf. Auf Grund dieser Feststellung vermerkte er im Logbuch, daß es im Norden offenbar Land geben muß, eben Alaska.

Zu erwähnen sind auch Untersuchungen zur künftigen Perspektive des Goldregenpfeifer-Vorkommens in Alaska. Zu diesem Zwecke wurde ein mehrere Quadratmeter einschließender Tundra-Bereich mit Plastefolie abgedeckt. Die so nach Treibhaus-Prinzipien induzierte Erwärmung führte dazu, daß die übliche Tundra-Flora regelrecht in die Höhe schoß und Knie- bis Hüfthöhe erreichte. So könnte es in Alaska schon in wenigen Jahren oder Jahrzehnten aussehen, wenn die Klimaerwärmung sich in bisheriger Form fortsetzt, noch bevor sich, was auch zu erwarten ist, die bisherige Großvegetations-Grenze nach Norden verschiebt.

Erörtert wurde weiter die Frage der artlichen Trennung beider Goldregenpfeifer, die inzwischen allgemein als Tatsache akzeptiert wird. Mischpaare oder Hybride wurden trotz des engen Nebeneinander-Brütens bisher nicht nachgewiesen. Sich abzeichnende ökologische Unterschiede lassen sich noch nicht objektivieren. Möglicherweise besteht zwischen beiden auch ein bisher nicht klar definierbares Korrelationsverhältnis. Vielleicht nutzt der auch etwas kleinere Pazifische Goldregenpfeifer lediglich die für ihn optimaleren (tiefergelegenen



Abb. 2: Der Amerikanische Goldregenpfeifer, hier der Vogel eines Paares an der Kougarok Road in den Bergen nördlich von Nome, zeigt vor Menschen und Fahrzeugen wenig Scheu.

Foto: Dr. W. BAUMART

und feuchteren) Brutplätze in Randpositionen, die der offenbar dominierende etwas größere Amerikanische Goldregenpfeifer nicht zu besetzen vermag. Limitierend dürften sich für beide Arten im ersten Lebensjahr auch die aufwendigen verlustreichen Fernzüge auswirken. Vom Pazifischen Goldregenpfeifer überleben in manchen Jahren möglicherweise nur 10% der Erstzieher den Herbstzug auf die entlegenen Pazifik-Inseln, deren beschränkte Ausdehnung eine zusätzliche Bestandslimitierung bewirkt. Das scheint aber zu reichen, um die vom Amerikanischen Goldregenpfeifer mit einem zumeist weniger abenteuerlichen Zug belassenen Freiräume einzunehmen. Für den Erhalt der artlichen Trennung scheinen auch die unterschiedlichen Zugausrichtungen beider Regenpfeifer eine wesentliche Rolle zu spielen. Derartige Überlegungen stießen bei den hiesigen Goldregenpfeifer-Experten in ihrer vornehmlich faktenorientierten Forschung aber nur auf verhaltenes Interesse.

Zusammenfassung

Unter Bezug auf die vorangegangenen Darlegungen zum Pazifischen Goldregenpfeifer *Pluvialis fulva* auf Hawaii über einen Besuch der Seward-Halbinsel (Alaska) berichtet, wo dieser und der Amerikanische Goldregenpfeifer *P. dominica* in enger Nachbarschaft nebeneinander brüten. Neue Möglichkeiten der Migrationsforschung, die sich aus dem Einsatz von Geolokalisatoren ergeben sowie der Artstatus beider Goldregenpfeifer werden erörtert.

Summary

With references to preceding statements about the Pacific Golden-Plover *Pluvialis fulva* at Hawaii on a visit of the Seward peninsula (Alaska) is reported, where these and the American Golden-Plover *P. dominica* breed together in close neighbourhood.

New possibilities from the use of Geolocalisators devoted as well as the species status of both Golden-Plovers are discussed.

Literatur

BAUMGART, W. (2008): Eine Begegnung mit dem Pazifischen Goldregenpfeifer *Pluvialis fulva* #351 am Lanikai Beach von Oahu (Hawaii). – Ornithol. Mitt. **60**: 187-196.

Anschrift des Verfassers: Dr. Wolfgang BAUMGART, Guhleener Zeile 9A, D-13435 Berlin.
Email: wolfgang.baumgart1@freenet.de



Bild oben: Gelege des Pazifischen Goldregenpfeifers *Pluvialis fulva*, Ende Juni 2009, Seward-Halbinsel, Alaska. Fotos: Dr. Wolfgang BAUMGART

Bild unten: Gelege des Amerikanischen Goldregenpfeifers *Pluvialis dominica*, Ende Juni 2009, ebenda. Die Eier lassen sich nicht unterscheiden.

